

NATURKLANG UND EXPERIMENT

Werke für Horn von Beethoven bis Cubarsi

Im mikrotonalen Wald: Widmanns *Air*

Das Wort «air» bedeutet im Englischen und Französischen wörtlich «Luft», wird aber in der Musik seit Jahrhunderten auch zur Bezeichnung einer Arie oder einer Melodie verwendet. All das spielt in Jörg Widmanns gleichnamigem Solostück für Horn eine Rolle. Selbst nicht nur Komponist, sondern auch Klarinetist, ist Widmann die Bedeutung des Atmens, des Luftholens körperhaft bewusst – und deshalb weiss er auch, wie sich auf dem Instrument singen lässt. Dem geht er nun in *Air* nach. Die Musik scheint äusserlich ruhig, ja geradezu schlicht: Sie ruft und horcht. Dahinter jedoch verbergen sich hohe spieltechnische Anforderungen. Denn genau wie sein Mentor Heinz Holliger geht Widmann gern an die Grenzen des Spielbaren. «Das Schwitzen der Virtuosen lässt mich nicht kalt. Ich möchte es sogar herausstellen», bemerkte er einmal. Virtuosität ist also angesagt, schliesslich entstand *Air* 2005 als Pflichtstück für den Internationalen Musikwettbewerb der ARD.

Auf raffinierte Weise erkundet Widmann den Tonraum, indem er verschiedene Naturton-

leihen dem Klangbild eine Tiefendimension: Manche Signale scheinen von weit her zu kommen. Damit ist Widmanns «Naturstück über Nähe und Ferne» der ideale «Opener» für Ben Goldscheiders Debut-Rezital, in dem sich Ruf und Gesang, Naturklang und Mikrotonalität auf unterschiedliche Weise verbinden. Und das überdies einen Blick in die Geschichte des Instruments gewährt.

Schaustück für einen Star: Beethovens Hornsonate

Der virtuose Hornist Giovanni Punto (1746–1803), der Ludwig van Beethovens Sonate op. 17 am 18. April 1800 in Wien aus der Taufe hob, war zu seiner Zeit ein Star und weitaus bekannter als der damals noch nicht 30-jährige Grossmeister der Wiener Klassik. Als den «berühmte[n], und jetzt wahrscheinlich grösste[n] Waldhornist[en] in der Welt» bezeichnete ihn die *Allgemeine musikalische Zeitung*. Und der Musikhistoriker und Komponist Franz Joseph Fröhlich hielt 30 Jahre nach Puntos Tod fest: «Der grossartigste Vortrag, wie die mildeste Darstellung, der Donner der Töne und ihr süssestes, unbeschreibliches Verschmelzen, alle Nuancen in den mannigfaltesten Tonbildungen, eine geflügelte Zunge, gewandt in allen Formen der Articulation, einfache, Doppeltöne, ja ganze Accorde, vorzüglich aber eine Silberhelle des reizendsten, gesangreichen Tones, wie man sie bei keinem andern Künstler bisher hörte, zeichneten ihn aus.» Es muss eine erstaunliche Klangvielfalt gewesen sein, die Punto dem Horn entlockte, das damals noch ein Naturinstrument ohne Ventile und damit spieltechnisch eher beschränkt war!

Giovanni Punto, Portrait von Charles-Nicolas Cochlin



Ein berühmter Mann also, dieser Giovanni Punto, der eigentlich Jan Václav Stich hiess und aus Böhmen stammte. Für Beethoven dürfte es deshalb eine willkommene Gelegenheit gewesen sein, sich mit einem Werk für Punto zu profilieren, als dieser ihn für sein Debut im Wiener Hofburgtheater um eine neue Sonate bat. Sie habe derart gefallen, heisst es in der *Allgemeinen musikalischen Zeitung*, «dass, trotz der neuen Theaterordnung, welche das Da Capo und laute Applaudiren im Hoftheater untersagt, die Virtuosen dennoch durch sehr lauten Beyfall bewogen wurden, sie, als sie am Ende war, wieder von vorn anzufangen und nochmals durchzuspielen». Dabei soll Beethoven mit der Komposition erst am Tag vor der Urauf-



Zwischen den Tönen:

Sara Cubarsis *La langue des gargouilles* «Die Zunge bzw. Sprache der Wasserspeier»: So liesse sich der Titel des neuen Werks von Sara Cubarsi übersetzen. Man denkt zunächst an städtische Brunnen, doch schnell kommen einem weitere Assoziationen in den Sinn. Jene bizarren Wesen zum Beispiel, die auf den Dächern gotischer Kathedralen hocken, besonders eindrucksvoll etwa auf Notre-Dame de Paris: Gargoyles, groteske, ja teuflisch anmutende Figuren, die das Regenwasser weit hinausspucken. Eine ferne Welt – wird sie in Cubarsis Stück aufscheinen?

Die 1991 in Barcelona geborene Geigerin und Komponistin, die bei Wolfgang von Schweinitz und Michael Pisaro am California Institute of the Arts studierte, 2015 an der



oben: Ludwig van Beethoven, Portrait von Christian Horneman (1802) | unten: Charles Meryon, *Le Stryge* (dämonische Figur auf Notre-Dame de Paris)

führung begonnen haben, wie sein Schüler und Biograf Ferdinand Ries berichtet. Deshalb er den Klavierpart denn auch improvisierend auszieren musste.

Auch wenn Beethoven die spektakulären Spieltechniken Puntos nicht voll ausschöpft, hat er ihm ein massgeschneidertes Stück geschrieben und dabei auf ein frisches, wendiges Musizieren gesetzt – mit grossem Erfolg, wie man sieht. Mit einem fanfarenhaften Signal setzt das Horn ein, woraufhin das Klavier mit einer lieblichen Melodie antwortet, und der Gegensatz dieser Charaktere bestimmt die Sonate auch im weiteren Verlauf, wobei die Rollen immer wieder vertauscht werden.

Lucerne Festival Academy teilnahm und heute in Köln lebt, hat sich intensiv mit der Mikrotonalität beschäftigt. Die meiste Zeit, so schreibt sie, verbringe sie damit, ihre Violine zu stimmen und enharmonische Madrigale zu hören. Womit sie auf die Alte Musik verweist, der sie sich auf Barockgeige, Viola d'amore und Tromba marina (dem sogenannten Trumscheit, einem Monochord) auch als Interpretin widmet.

Zu *La langue des gargouilles* wurde Sara Cubarsi ebenfalls von der Klangwelt des 16. und 17. Jahrhunderts inspiriert. In jener Epoche arbeiteten gleich mehrere Musiker an einer stärkeren Differenzierung der Stimmung, um einerseits die feinen Unterschiede zwischen den Tonarten und andererseits die Übergänge von der einen zur anderen Tonart hörbar zu machen. Damals entwickelte man Tasteninstrumente mit halbierten Tasten, neunzehn pro Oktave. Ausserdem erforschte man die sogenannte Enharmonik, die das zwölftönige System ausweitete und auch kleinere Intervalle als Halbtonschritte verwendete. Eine Pionierzeit, die schon bald in Vergessenheit geriet, heute aber erneut starke Beachtung erfährt.

Die Mikrotonalität findet bei Cubarsi ihren Niederschlag in der Stimmung des Naturhorns. Es spielt eine schlichte Oberstimme in einem um einen Viertelton erhöhten D-Dur, gleitet über Akkordfolgen mit grossen Naturterzen, nutzt die erwähnten enharmonischen Modulationen der Renaissance und des Frühbarock. «Obwohl das meiste Klangmaterial auf Vierteltonen beruht, sind die harmonischen Beziehungen zwischen



den Tönen einfach», erläutert die Komponistin. «Sie klingen seltsamerweise stimmig und benutzen meist, wenn auch nicht strikt, tiefe harmonische Verhältnisse, die auf den Primzahlen 5, 7 und 11 beruhen (von denen die quasi temperierten Vierteltonen abgeleitet sind) und – weniger häufig – auch auf 13, 17 und 19.»

Das Horn wird dabei von einem intonationsmässig flexiblen E-Piano begleitet. Ein zusätzliches Klavier fungiert als Nachklang-Raum – und hier bringt Cubarsi nun doch noch die Wasserspeier ins Spiel. Denn sie vergleicht diesen Raum mit einer «Kathedrale», in der E-Piano und Naturhorn weiterklingen: mal farbenreich (in gleichstufiger Stimmung), mal im Kontrast mit rein

Sara Cubarsi

intonierten Klängen, mal im Widerstreit mit perkussiverem rhythmischem Material, «das den eher flachen, jedoch melancholischen Gesang des Horns aufbricht».

Annäherung ans Horn:

Robert Schumanns *Adagio und Allegro* Im Revolutionsjahr 1849 beschäftigte sich Robert Schumann wiederholt mit Duo-Konstellationen, in denen er das Klavier jeweils mit einem Blas- oder Streichinstrument kombinierte. Möglicherweise wollte er diese Instrumente genauer studieren, vielleicht auch (mit Blick auf den Markt) dem Mangel an geeignetem Repertoire abhelfen. So entstanden Stücke für Klarinette, Oboe und Horn, aber auch für Violoncello und zwei Jahre später für Bratsche. «Jetzt kommen alle Instrumente an die Reihe», notierte Schumanns Gattin Clara in ihr Tagebuch.

Das Ventilhorn war damals noch vergleichsweise jung und eröffnete dem Komponisten neue klangliche Möglichkeiten. *Adagio und Allegro* op. 70 ist einem jungen Virtuosen auf den Leib geschneidert: dem Hornisten Ernst Julius Schlicker, der in der Dresdner Hofkapelle spielte und für Schumann dann und wann Kopierarbeiten übernahm. Schumann bezeichnete das *Adagio* zunächst noch als «Romanze», verstand es also nicht bloss als langsame Einleitung zum *Allegro*, sondern als eigenständigen Satz. Sein Opus 70 entstand in nur fünf Tagen zwischen dem 13. und 17. Februar 1849. Schon am 2. März 1849 spielte Clara es mit «wahrhaftem Vergnügen» gemeinsam mit Schlicker durch: «Das Stück ist prächtig, frisch und leidenschaftlich, so wie ich es gern habe!»

Romantische Reminiszenzen:

Mark Simpsons *Nachtstück* Dieser Titel schliesst an Schumann an – genauer: an seinen Klavierzy-

Robert Schumann, Daguerreotypie von Johann Anton Völlner (1850)



Auch Robert war zufrieden: Er habe «ein Adagio mit ziemlich ausgeführtem, brillantem Allegro für Pianoforte und Horn geschrieben, und Freude daran gehabt, als ich's hörte», liess er seinen Verleger wissen und schickte ihm die Partitur, der er Alternativversionen für Violine und Cello beilegte. Tatsächlich ist der Hornpart ziemlich virtuos gehalten – und diene wohl auch als Vorstudie für Schumanns kurz darauf entstandenes Konzertstück für vier Hörner und Orchester op. 86, das heute noch als eines der schwierigsten Werke für das Instrument gilt.

Romantische Reminiszenzen:

Mark Simpsons *Nachtstück* Dieser Titel schliesst an Schumann an – genauer: an seinen Klavierzy-



klus op. 23 – und schlägt zudem einen Bogen zu Jörg Widmann, der ebenfalls ein *Nachtstück* zu Schumanns Gedenken schrieb, allerdings für die Triobesetzung aus Klarinette, Violoncello und Klavier. Mark Simpson, der aus Liverpool stammende britische Klarinetist und Komponist, nennt neben Schumann ausserdem Franz Schubert und Hans Werner Henze als Inspirationsquellen und verweist damit auf die deutsche Romantik und ihre nächtlichen Stimmungen, die bei Henze einen späten Nachhall fanden.

Thomas Meyer

Wie schon in seiner *Night Music* für Violoncello und Klavier aus dem Jahr 2014 ist die Nacht, die Simpson evoziert, alles andere als lieblich. Er stelle sie sich «nicht als eine Zeit

Mark Simpson

Bildnachweise: Marco Borggreve – commons.wikimedia.org – Beethoven-Haus Bonn – The Phillips Collection – saracubarsi.wordpress.com – Robert-Schumann-Haus Zwickau – Kaupo Kikkas – Cathy Pyle | © 2023 by Lucerne Festival

Di 05.09.2023

MUSIC FOR FUTURE

Debut Ben Goldscheider
12.15 Uhr
Lukaskirche

Ben Goldscheider Horn
Richard Uttley Klavier

Ein Video mit Ben Goldscheider zu seinem heutigen Konzert finden Sie unter lucernefestival.ch/goldscheider und über folgenden QR-Code:



Jörg Widmann (*1973)
Air für Horn solo (2005)
Einfach, frei, ruhig schwebend – Marcato – Risoluto – Langsam, frei

Ludwig van Beethoven (1770-1827)
Sonate für Klavier und Horn F-Dur op. 17 (1800)
• Allegro moderato
• Poco Adagio, quasi Andante
• Rondo. Allegro moderato

Sara Cubarsi (*1991)
La langue des gargouilles (2023)
Duo für Naturhorn in um einen Viertelton erhöhtem D, umgestimmtes E-Piano und Klavier
Uraufführung
Auftragswerk der I&I Foundation

Robert Schumann (1810-1856)
Adagio und Allegro für Horn und Klavier As-Dur op. 70 (1849)
Langsam, mit innigem Ausdruck – Rasch und feurig

Mark Simpson (*1988)
Nachtstück für Horn und Klavier (2021)

Keine Pause

Strebi Stiftung Luzern – Partner «Debut»-Reihe



BEN GOLDSCHIEDER

Ben Goldscheider ist Mitglied des Boulez Ensembles und gastierte als Solohornist beim West-Eastern Divan Orchestra, bei der Staatskapelle Berlin, beim English Chamber Orchestra und beim Philharmonia Orchestra. 2022 gab er mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra und Ethel Smyths Konzert für Violine und Horn seinen Einstand bei den BBC Proms. Ausserdem konzertierte er mit dem BBC Symphony Orchestra unter Sakari Oramo, mit dem Mozarteumorchester Salzburg, dem Ulster und dem Aurora Orchestra, der Britten Sinfonia, dem Royal Philharmonic Orchestra, den London Mozart Players und dem Luzerner Sinfonieorchester. Im Bereich der Kammermusik hat er u. a. mit Daniel Barenboim, Martha Argerich, Sergei Babayan, Elena Bashkurova und Michael Volle zusammengearbeitet. Sein besonderes Interesse gilt der zeitgenössischen Musik: In der kommenden Saison wird er Hornkonzerte von Gavin Higgins und Huw Watkins aus der Taufe heben und bei seinem Debut im Purcell Room des Londoner Southbank Centre neue Werke für Horn und Elektronik von Zoë Martlew und Mark Simpson uraufführen. Auf CD hat er u. a. mit dem Philharmonia Orchestra Solokonzerte von Malcolm Arnold, Christoph Schönberger und Ruth Gipps eingespielt. 2023 wurde Ben Goldscheider vom Royal Welsh College of Music & Drama zum Artist in Association ernannt.

Aus London stammt der 1997 geborene britische Hornist Ben Goldscheider. Sein Studium an der Berliner Barenboim-Said-Akademie bei Radek Baborák schloss er im Jahr 2020 mit Auszeichnung ab. Bereits 2016 zählte er zu den Finalist*innen des Wettbewerbs BBC Young Musician, 2019 war er dann Preisträger bei den YCAT International Auditions. In der Saison 2021/22 stellte er sich als «Rising Star» der European Concert Hall Organisation in den grossen europäischen Konzertsälen vor, so im Amsterdamer Concertgebouw, im Wiener Musikverein, im Pierre Boulez Saal in Berlin, in der Hamburger Elbphilharmonie, in der Kölner Philharmonie und in der Londoner Wigmore Hall.



RICHARD UTTLEY

Musikverein, in der Hamburger Elbphilharmonie und im Konzerthaus Berlin, im Bozar in Brüssel und bei der Gulbenkian Foundation in Lissabon, in der Royal Festival Hall, der Queen Elizabeth Hall und der Wigmore Hall in London, beim Bath Festival, bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, beim Huddersfield Contemporary Music Festival, bei den Klangspuren Schwaz sowie im National Centre for Performing Arts in Mumbai und hat Tourneen nach China und Kolumbien unternommen. Im Bereich der Kammermusik arbeitet er mit dem Klarinettenisten Mark Simpson, den Geiger*innen Savitri Grier und Callum Smart und dem Hornisten Ben Goldscheider zusammen. In Prussia Cove hat er Meisterkurse u. a. von Thomas Adès besucht und am Open Chamber Music Seminar teilgenommen. 2019 gewann er gemeinsam mit der Komponistin Kate Whitley das Yvar Mikhashoff Pianist/Composer Commissioning Project. Eng zusammengearbeitet hat er auch mit Komponist*innen wie Julian Anderson, Francisco Coll, Chaya Czernowin, Georg Friedrich Haas, Robin Holloway oder Naomi Pinnock. Als Professor für Klavier lehrt Richard Uttley am Royal College of Music in London. Ausserdem unterrichtet er im dortigen Junior Department sowie an der Guildhall School of Music and Drama und ist seit 2021 Fellow der Higher Education Academy.

Der britische Pianist Richard Uttley begann seine Ausbildung an der Junior School des Royal Northern College of Music und studierte anschliessend am Clare College in Cambridge sowie an der Londoner Guildhall School of Music and Drama bei Martin Roscoe. 2006 gewann er die British Contemporary Piano Competition, 2011 die International Auditions des Young Classical Artists Trust. Richard Uttley hat mehrere Soloalben veröffentlicht, darunter die CD *Ghosts & Mirrors* mit Musik von Berio und Takemitsu bis Lindberg, und ist in vielen bedeutenden Konzertsälen und bei renommierten Festivals aufgetreten. So konzertierte er im Pariser Louvre und im Wiener

25 Jahre KKL Luzern
Zusammen
Besonderes
erleben.

16. September 2023
Stephan Eicher mit Gästen
Verve x KKL Luzern
Caroline Chevin | Marius Bear

17. September 2023
Luzerner Sinfonieorchester
Solist:innen des Lucerne Festival Orchestra
Seven & Rose Ann Dimalanta
Festival Strings Lucerne feat. Talent Strings
und viele weitere Acts

Jetzt Tickets sichern!
kkl-luzern.ch/25jahre



DANKE!

Hauptsponsoren
CREDIT SUISSE KÜHNE-STIFTUNG

Dr. Christoph M. Müller und Sibylla M. Müller
Roche ZURICH

Konzertsponsoren
Artemis Group / Franke Group
KPMG AG
Nestlé S.A.
The Adecco Group
Viking

Co-Sponsoren
B. Braun Medical AG
Bucherer AG
Die Mobiliar
Glencore International AG
Schindler Aufzüge AG
Swiss Life
Swiss Re
Zuger Kantonalbank

Mäzene
Dr. Hans-Dieter Cleven
Regula Gerber
Familie Goer
Berthold Herrmann und Mariann Grawe-Gerber
Carla Schwöbel-Braun
Monique und Dr. Thomas Staehelin-Bonnard
Dr. Dolf und Maria Stockhausen

Förderstiftungen
Arthur Waser Stiftung
Aventis Foundation
Beisheim Stiftung
Bernard van Leer Stiftung Luzern

Clariant Foundation
Credit Suisse Foundation
Dätwyler Stiftung
Else v. Sick Stiftung
Ernst Göhner Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
Fondation SUISA
Fritz-Gerber-Stiftung für begabte junge Menschen
Geert und Lore Blanken-Schlemper-Stiftung
Gemeinnützige Stiftung Accentus
Hilti Foundation
Josef Müller Stiftung Muri
Landis & Gyr Stiftung
Pro Helvetia, Schweizer Kulturstiftung
René und Susanne Braginsky Stiftung
RHL Foundation
Stiftung Melinda Esterházy de Galantha Zürich
Strebi-Stiftung Luzern
Walter Haefner Stiftung

Kooperationspartner
AMAG Audi Center Luzern – Car Partner
Confiserie Sprüngli AG – Chocolate Partner
Egon Zehnder
KKL Luzern – Veranstaltungspartner

Konzertspensoren
Mandarin Oriental Palace – Hotel Partner
MetaDesign – Partner in Communication
myclimate
NZZ – Medienpartner
Radio SRF Kultur – Medienpartner
Ringier AG – Medienpartner
Vitra – Furniture Partner

Subventionsgeber
Kanton Luzern
Stadt Luzern

Ein besonderer Dank gebührt auch den Lucerne Festival Friends und all jenen Unterstützer*innen, die nicht namentlich genannt werden möchten.

Official Rail Carrier
SBB CFF FFS

MUSIKSTADT LUZERN.
Lucerne Festival ist Mitglied von

LUCERNE FESTIVAL

PARADIES

Di 05.09.2023
Debut Ben Goldscheider
12.15 Uhr
Lukaskirche

Konzertprogramm deutsch